

Citation style

Nikitsch, Eberhard J.: Rezension über: Stefan Heid / Raban von Haehling / Volker M. Strocka / Meinolf Vielberg (eds.), *Petrus und Paulus in Rom. Eine interdisziplinäre Debatte*, Freiburg: Herder, 2011, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, 92 (2012), S. 619-621, DOI: 10.15463/rec.1189727230



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

lich vorhandenen Literaturhinweise ebenso wie die Verweise auf die benutzten Quellen optisch übersichtlich aus den Fußnoten der einzelnen Artikel zu ermitteln sind.

Ursula Jaitner-Hahner

Stefan Heid (Hg.) in Zusammenarbeit mit Raban von Haehling, Volker M. Strocka und Meinolf Vielberg, *Petrus und Paulus in Rom. Eine interdisziplinäre Debatte*, Freiburg-Basel-Wien (Herder) 2011, 551 S., Abb. ISBN 978-3-451-30705-8, € 98. – Der gewichtige Band vereinigt 22 Vorträge zweier im Jahr 2010 in Rom und Freiburg abgehaltener Tagungen der Görres-Gesellschaft über das brisante Thema „Petrus und Paulus in Rom“. Dass die schon lange und anhaltend religionswissenschaftlich geführte Auseinandersetzung um Aufenthalt, Tod und Begräbnis der Apostel Petrus und Paulus in Rom beileibe keine rein akademische ist, zeigt nicht nur das 1. Vatikanische Konzil mit seiner Betonung der unabdingbaren Relevanz zwischen Rom, Petrus und Primat, sondern auch jüngst Papst Benedikt XVI. mit seinem wiederholten Verweis auf den Vorrang der römischen Kirche. Den säkularen Gegenpol bildet die 2009 (²2010) erschienene Studie von Otto Zwierlein mit der literarhistorisch gewonnenen Grundthese (die er im vorliegenden Band dankenswerterweise nochmals komprimiert dargelegt hat), der historische Petrus sei niemals nach Rom gekommen. Wie fruchtbar diese Publikation für die interdisziplinäre Diskussion war, lässt sich daran erkennen, dass nahezu jeder der folgenden Tagungsbeiträge mit den bzw. gegen die Zwierleinschen Thesen arbeitet; die im Untertitel angekündigte Auseinandersetzung hat somit erfreulicherweise tatsächlich und intensiv stattgefunden. – Ernst Dassmann (S. 13–31) beginnt mit einer fundierten Erläuterung der Forschungsgeschichte vom Mittelalter bis heute zum Für und Wider zu Leben, Sterben und Begräbnis des Apostels Petrus in Rom. Im Anschluss schildert Dominik Burkard (S. 32–66) kenntnisreich und präzise die verschiedenen Phasen der über weite Strecken konfessionspolemisch geprägten Debatte im 19. Jh. über den Petrusaufenthalt in Rom. Winfried Weber (S. 67–113) geht anlässlich der zwischen 1940 und 1957 unter der Peterskirche durchgeführten Grabungen der Frage nach, auf welche sicheren Ergebnisse sich die Archäologie stützen kann und was weiterhin als hypothetisch zu gelten hat. Er kommt zu dem eindeutigen Ergebnis, dass das reale Petrus-Grab archäologisch nicht nachzuweisen sei. Jedoch sei mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass mit der ergraben bescheidenen Memorialanlage aus der 2. Hälfte des 2. Jh. genau das literarisch bereits bekannte Grabdenkmal gefunden wurde, mit dem die römische Gemeinde an den Ort des Petrus-Martyriums erinnern wollte. Dieser Befund wird durch zusammenfassende, nun auch endlich den Apostel Paulus einschließende Beobachtungen von Hugo Brandenburg (S. 351–382), der

besonders Schriftquellen und archäologische Zeugnisse mit einbezieht, eindrucksvoll unterstützt, ebenso von Harald Mielsch (S. 383–404) mit seiner akribischen archäologischen Analyse der Umgebung des Petrusgrabes im 2. Jh. Caterina Papi (S. 114–125) weist überzeugend nach, dass die älteste Inschrift im Bereich der erwähnten Petrusmemorie mit dem Namen Petrus lediglich ein simpler Baustellenhinweis für die Verwendung des entsprechenden Marmorblockes für die in der 1. Hälfte des 4. Jh. errichtete konstantinische Petersbasilika war. Jutta Dresken-Weiland (S. 126–152) analysiert kenntnisreich ein knappes Dutzend spezifischer Petrusdarstellungen, von der ersten, vor der Mitte des 3. Jh. im syrischen Dura Europos entstandenen bis hin zu Darstellungen mit dem vermeintlich zentralen Motiv der Schlüsselübergabe, das sich aber erstaunlicherweise erst ab dem letzten Viertel des 4. Jh. vereinzelt nachweisen lässt. Rainer Riesner (S. 153–179) unterzieht die frühen literarischen Quellen zur Apostelgeschichte einer eingehenden Diskussion. Armin D. Baum (S. 180–220) und Michael Durst (S. 422–443) möchten in konzisen Studien nachweisen, dass der metaphorische Gebrauch von Babylon als Synonym für Rom im fiktiven, wohl vor 135 n. Chr. verfassten 1. Petrusbrief einen Aufenthalt des Apostels Petrus in Rom wahrscheinlich macht. Horacio E. Lona (S. 221–246) will gegen die aus „unzulängliche(r) Textanalyse“ gewonnene Position Otto Zwierleins darlegen, dass die herkömmliche Deutung des wohl aus dem 1. Viertel des 2. Jh. stammenden 1. Clemensbriefes mit Rom als dem Ort des Martyriums der Apostel Petrus und Paulus nach wie vor zutreffend ist; gleiches möchte Meinolf Vielberg (S. 492–496) von philologischer Seite aus nachweisen. Christian Gnülka (S. 247–282) widmet sich eingehend den frühen literarischen Quellen zur römischen Petrus-tradition und kommt zur zentralen Erkenntnis, dass man diese nicht nur (wie Otto Zwierlein) unter dem Gesichtspunkt ihrer Entstehung, sondern besonders auch unter dem Aspekt ihrer lebendigen Tradition, ihrer zeitlichen Relevanz bewerten müsse. Unter Berufung auf den denselben methodischen Ansatz lässt Stefan Heid (S. 283–308) in einer provokanten These die Anfänge der Verehrung der apostolischen Gräber in Rom früh beginnen, letztlich im Anschluss an das vermutete Martyrium. Damit steht er in Gegensatz zur bisherigen Forschung, die von einer nachweisbaren Verehrung bestenfalls seit der 2. Hälfte des 2. Jh. ausgeht. Oliver Ehlén (S. 309–325) untersucht die apokryphen Apostelakten, insbesondere das vermutlich Ende des 2. Jh. entstandene sog. *Martyrium Petri* mit der bekannten Quo vadis?-Szene auf ihre literarische Konzeption. Heinz Sproll (S. 326–346) zeigt mit der Interpretation des Gebrauchs von *urbs* und *orbis* die Polarität der Romidee im kulturellen Gedächtnis auf. Wilhelm Blüher (S. 405–421) gibt einen Einblick in die Überlieferung der Apostelgeschichte in griechisch-römischer Tradition. Otto Zwierlein (S. 444–467) kommt nun sei-

nerseits aufgrund einer philologisch geprägten Interpretation der inzwischen reichlich analysierten literarischen Zeugnisse für einen Aufenthalt des Petrus und Paulus in Rom zu dem eindeutigen Ergebnis, dass in den christlichen Gemeinden „die Todesumstände der beiden Apostel und Örtlichkeiten, an denen sie starben und begraben wurden, bereits kurz vor 100 (...) nicht mehr bekannt gewesen“ seien. Interessanterweise erhält Walter Ameling (S. 468–491) mit seiner Interpretation derselben Quellen zwar weitgehend denselben Befund, erklärt ihn aber auch damit, dass sich aufgrund der frühchristlichen Vorstellung von der unmittelbar bevorstehenden Wiederkehr des Herrn (Parusie) eine über das Private hinausgehende, an Todestag und Grab geknüpfte Erinnerungskultur in Rom erst mit dem Beginn des 3. Jh. entwickelt habe und damit frühere Zeugnisse gar nicht zu erwarten seien. Wolfgang D. Lebek (S. 497–516) stellt daher hinsichtlich der tertullianischen Überlieferung die berechnete Frage, ob denn nicht auch „Tatsachen hinter den Aussagen der auf uns gekommenen Schriftzeugnisse“ zu finden seien, und sieht dies etwa in dem als Kreuzestod erlittenen Martyrium Petri. Tassilo Schmitt (S. 517–537) weist überzeugend nach, dass es keinen Zusammenhang zwischen dem Brand Roms 64 n. Chr. und der neronischen Christenverfolgung gibt, und schließlich versucht Raban von Haehling (S. 538–547) das auffällige Schweigen der Verfasser der Apostelgeschichte zum Tod der beiden Apostel auch aus staatsbürgerlicher Loyalität der frühen Christen zu erklären. – Fazit: Letztlich müssen alle in dem Sammelband vertretenen Forscher aus unterschiedlichsten Gründen zugestehen, dass es aufgrund der dünnen Quellenlage zwar nachvollziehbare Mutmaßungen, aber weder zwingende Beweise für, noch gegen den Märtyrertod der beiden Apostel in Rom gibt. Innerhalb aller Disziplinen herrscht zumindest Einigkeit darüber, dass sich mit Sicherheit spätestens seit der Mitte des 2. Jh. eine römische Lokaltradition nachweisen lässt, die beide Apostel als Teil der römischen Gemeinde ansieht und von beider Tod in der Hauptstadt und der Bestattung an verschiedenen Orten in der Nähe ihres jeweiligen Martyriums wusste und dort entsprechende Gedenkstätten errichtete.

Eberhard J. Nikitsch

Paulo apostolo martyri. L'apostolo San Paolo nella storia, nell'arte e nell'archeologia. Atti della Giornata di Studi, Pontificia Università Gregoriana, il 19 gennaio 2009, a cura di Ottavio Bucarelli, Martin M. Morales, *Miscellanea Historiae Pontificiae* 69, Roma (GBP, Gregorian & Biblical Press) 2011, 292 S., Abb., ISBN 978-88-7839-140-6, € 37. – Der vorliegende Band enthält zehn, im Anhang reich bebilderte Vorträge eines im Januar 2009 an der Päpstlichen Universität Gregoriana durchgeführten Studentages im Rahmen des von Papst Benedikt XVI. ausgerufenen Paulus-Jahres. Damit sollte nicht nur